Dendrologisches aus Westpreufsen.

Von **E. Wocke**, Kgl. Garteninspektor (Oliva.)

Die Seeküste von Westpreufsen hat ein günstiges Klima aufzuweisen und aus diesem Grunde werden dort auch gröfsere Erfolge als in dem südlicheren Teile der Provinz erzielt. Auch in landschaftlicher Beziehung ist diese Gegend in hervorragender Weise bevorzugt. Wenn sich die Dendrologische Gesellschaft entschliefsen würde, einmal in unseren Gegenden eine Versammlung abzuhalten, so würden die Herren sich davon überzeugen können und entzückt sein über die weiten Waldflächen. Sie würden begreifen, weshalb die Danziger ihre Gegend das nordische Thüringen nennen. Einen Vergleich mit kleinen Teilen des Harzes und des Thüringer Waldes können wir schon aushalten. Auch die Bezeichnung „Nordische Riviera" würden Sie dann als voll berechtigt anerkennen. Wir können in Westpreufsen die Einwirkung der See auf das Klima deutlich beobachten und finden, dafs sie einen ausgleichenden Einflufs auf dasselbe ausübt. Wenn wir auch nicht direkt von einem maritimen Klima reden können, so sind wir doch frei von allen schroffen Gegensätzen. 16—18 ^{0} R. sind im Sommer schon eine ziemlich hohe Temperatur. Es ist infolge dessen möglich, dafs bei uns eine Anzahl namentlich immergrüner Gewächse sich sehr gut entwickeln. Der Boden ist nur geringwertig, man findet selten fruchtbaren Boden. Die wilden Eiben sind sehr im Aussterben begriffen, man findet kaum noch 100 Exemplare bei uns. Dafs sie sehr verbreitet waren, bezeugen die noch vorhandenen alten Baumstümpfe. Die Buche dagegen finden wir überall in herrlichen Wäldern vereinigt. Was sonst noch Erwähnenswertes in Wäldern zu finden ist, ersehen Sie aus dem Merk-Buche des Prof. Dr. *Conwentz*, welches auch viele Abbildungen enthält. Die Douglastanne ist in vielen Wäldern in prächtigen Exemplaren zu finden. Es ist nur zu beklagen, dafs das Publikum, wenn es seinen Sonntags-Nachmittags-Spaziergang macht, es für unvermeidlich hält, Zweige etc. von den Bäumen abzureifsen, wodurch die Wälder sehr geschädigt werden.

An Parks ist Westpreufsen nicht sehr reich. Einiges darunter verdient jedoch besonders erwähnt zu werden. Da finden wir z. B. ein imposantes Exemplar von Sequoia (Wellingtonia) gigantea, 18 m hoch, Stammumfang am Wurzelhals 3,80 m, Abies Pinsapo und andere ausländische Coniferen, welche auf den Kenner einen imponierenden Eindruck machen.

Der Besitzer dieses Parks, Herr *von Grass* auf Klanin, hat die Methode des Ringelns der Wurzelballen der Coniferen eingeführt. Es wird zu diesem Zweck jedes zweite Jahr um den Baum ein Graben von 50 cm Tiefe und 60—70 cm Breite gezogen, in den die jungen Faserwurzeln eindringen sollen. Der Graben wird mit Kompost nur $^3/_4$ wieder gefüllt. Der übrige Teil bleibt während des ganzen Winters offen, damit alle atmosphärischen Niederschläge eindringen können, die den zugeworfenen Kompost zersetzen und dem Boden eine dauernde Feuchtigkeit sichern. Sollte jemand der Herren Dendrologen einmal in unsere Gegend kommen, so ist der Garten des Herrn *von Grass* wohl der besuchenswerteste.

Demnächst ist ein alter Besitz der Familie *v. Klinkgräff*-Paleschken zu erwähnen, die botanisch einen guten Namen hat. Dieser Park enthält hauptsächlich Laubholzbäume, alte Tulpenbäume, einen alten Ginkgo, alte amerikanische Eichen, die zu sehr schönen Gruppen zusammengestellt sind.

Als dritten Garten möchte ich noch den Schlofsgarten zu Oliva erwähnen, der auch reichen Bestand aufzuweisen hat. Unter den Laubhölzern ist da auch die Castanea vesca, die sich bis zu fast 20 m Höhe gut entwickelt hat. Der Baum ist ungefähr in den 40er Jahren von *Schondorff* gepflanzt. Eine sehr interessante

Lindenhecke ist auch erwähnenswert, dieselbe hat eine Länge von 150—200 m, und ist 14 m hoch. Es ist sehr schwierig, diese Lindenhecke in Ordnung zu halten. Ferner eine Celtis occidentalis, 16 m hoch, Pterocarya caucasica 20 m, Magnolia acuminata 16 m, Goldregen bis 14 m etc. Auffallend ist in Oliva überhaupt die wundervolle Entwicklung strauchartiger Gehölze, z. B. Spiraea ariifolia, die, 60 Jahre alt, 6 m hoch und 8 m breit ist; immergrüne Rhododendren zeichnen sich in diesem Jahre durch ihre grofsartige Reichblütigkeit aus. Auch Coniferen wie Tsuga canadensis, Sequoia gigantea, Abies Pinsapo, nobilis glauca u. s. w. möchte ich erwähnen. Ein Epheu mit armdickem Stamm, der in den 50er Jahren gepflanzt wurde, ist bemerkenswert. Eine Kalmia latifolia, die 2—3 m hoch ist und 3—4 m breit, hat zur Zeit mehr Blüten als Blätter. Weiter darauf einzugehen, verbietet die vorgerückte Zeit.

Zum Schlufs lade ich Sie alle zu einem Ausfluge nach dem Osten ein, der sicher des Interessanten sehr viel bieten wird.

Zu diesem Vortrage bemerkt Herr Hofgärtner *Virchow*-Wilhelmshöhe: Zu den Bemerkungen des Herrn *Wocke* über das Ringeln der Wurzelballen der Coniteren möchte ich erwähnen, dafs man dieses doch wohl nur in solchen Gegenden machen darf, wo regelmäfsig im Winter eine starke Schneedecke den Einflufs des Frostes verhüten kann, denn eine Conifere, die auf Frostboden steht, wird zurückgehen und vertrocknen, weil die Wurzeln nicht imstande sind, aus dem Frostboden die nötige Feuchtigkeit zu ziehen.

Das Absterben der Pyramidenpappeln.

Von **Fritz Graf von Schwerin**, Wendisch-Wilmersdorf.

Man sandte mir kürzlich eine Nummer des „Prometheus", in welcher das Siechtum der sogenannten italienischen Pappeln von neuem besprochen wird und Gründe angegeben werden, die wohl nicht zutreffen dürften. Dies hat mich dazu veranlafst, sämtliche bisher ausgesprochenen Begründungen oder Vermutungen in folgendem zusammen zu stellen, und an der Hand eigener genauer Beobachtungen zu beleuchten. —

Die Eigenschaften der **Atmosphäre** halte ich nicht für Schuld an dem Absterben. Nur der Kuriosität halber will ich die wiederholt gehörte wunderliche Annahme erwähnen, dafs die Lufthülle unserer Erde sich stetig senke, so dafs die Spitzen hoher Bäume allmählich immer mehr in zu Vegetation ungeeignete Schichten tauchen. Der Erfinder dieser grotesken Theorie läfst den Werdegang unserer Erde da doch ein zu starkes Galopptempo gehen und vergifst zudem völlig, dafs unser Planet Bodenerhebungen hat, die höher sind als eine Pappel.

Auch die Einwirkung des **Rauches** in der Nähe von Industriestädten halte ich nicht für verderblich genug. Gerade die Pappeln sind, wie ich in oberschlesischen Hüttenrevieren beobachtete, ziemlich unempfindlich gegen Rauch, während Linden und besonders Coniferen darunter sehr leiden. Die Linde scheint überhaupt am wenigsten Stadtluft zu ertragen und verstehe ich nicht, warum gerade Stadtverwaltungen mit einem gewissen zähen Eigensinn immer wieder zur Linde greifen, während doch Ulmen, Platanen und andere sich als Strafsenbaum selbst in Fabrikstädten so gut bewähren.

Die Erklärung, dafs **Pilze** die Ursache seien, dürfte noch unbewiesen sein. Ich glaube, dafs hier Ursache und Wirkung verwechselt werden, da sich die betreffenden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Wocke E.

Artikel/Article: Dendrologisches aus Westpreußen. 62-63